

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 176.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Bum Lutherfeste 1883.

Von Thurmes Höhen, in das Thal hernieder
Erschallt der Glocken feierlicher Chor,
Und frommer Christen frohe Dankeslieder
Ertönen hell zum Himmels-Dom empor.
„Ein feste Burg ist unser Gott“ — das hohe Lied

der Treue,
Das deutsche Lied, es schwingt sich himmelwärts,
Millionen künden heute es auf's Neue,
Millionen schwören es mit Mund und Herz.
Und überall in diesen Weihestunden
Wird dieses hehren Liedes Kraft empfunden.

Und jener Mann, der einst das Lied erfunden,
Es war ein Held von deutschem Sinn und Muth,
Und jenes Werk, das kühn von ihm begonnen,
Er führt' zum End' es, weise, fromm und stark.
Wohl sind Jahrhunderte seit jener Zeit vergangen,
Da er mit kühnem Muth und Heldensinn
Als Reformator trat ohn' Zittern und ohn' Bangen
Vor alle Welt mit seiner Lehre hin,
Doch dieser Lehre Wort, von Gottes Geist getragen,
Wird freudig heut bekannt und in der Zukunft Tagen.

Aus Teufelsbann und finstern Aberglauben
Führt **Luther** zu der Freiheit goldenem Licht
Das deutsche Volk, ihm konnte nimmer rauben
Der welsche Feind die fromme Zuversicht.
„Nur dem lebendigen Gotte sollt Ihr leben,
In Demuth, Treue und im Gott-Vertrau'n,

Der Wahrheit soll der Mensch die Ehre geben,
Auf Gottes Wort im Glück und Unglück bau'n.
Nicht Formelwerk und nicht des Goldes Klängen
Kann Sünden-Ablasß je vor Gott erringen!“

So klang des Gottesmannes überzeugend Wort
Von Stadt zu Stadt durch alle deutschen Lande,
So ward es deutschen Herzen als ein starker Hort,
Erlösend aus Gewissenszwanges finsterner Bande!
So trat er kühn ohn' Zaudern und ohn' Wanken,
Die Wahrheit kündend sonder Furcht und Graus,
Vor seines Kaisers Thron, vor des Gerichtes Schranken,
So ruft er freudig es in alle Welt hinaus:
„Der Geist der Wahrheit preiset Gottes Namen,
Hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht
anders, Amen!“

Wir aber, die wir nach vierhundert Jahren
Uns heute schaaren um sein theures Bild,
Wir wollen sein Vermächtniß treu bewahren,
Als unsres Christenglaubens ehern' Schild.
Wie Menschenlieb' und Duldung er gelehrt,
So wollen wir des Friedens Ruhe pflegen,
Doch wenn man uns des Glaubens Pfade stört,
So halten wir sein Wort dem Feind entgegen.
Dann rufen wir, als Wehr gen' seinen Wahn:
„Das Wort, das Gotteswort sie sollen lassen
stahn!“

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Die in dem Stall des Johann Fischer in Salmbach, sowie des Christof Gauß und der Matthäus Schwarz, Farrenhalters Wtw. in Pfinzweiler ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nunmehr erloschen.

Den 5. November 1883.

K. Oberamt.
Kestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Die über die Gemeinde Oberweier, bad. Bezirksamts Nastatt wegen stärkeren Auftretens der Maul- und Klauenseuche verhängte Gemarkungssperre (siehe oberamtl. Bekanntmachung vom 16. v. Mts., Enzth. Nr. 164) ist wieder aufgehoben.

Den 5. November 1883.

K. Oberamt.
Kestle.

Gestorben im Monat Oktober:

von Neuenbürg:

Gauß, Ludw. Friedr. Bahnwärter,
von Birkenfeld:

Schmied, Gottlieb, Köhleswirth (Vermögens-Übergabe),
von Feldrennach:

Koller, Beate Wtb.,
von Gräfenhausen:

Herrmann, Fr. Maurers Wtw.,
Klaiber, Elisabeth Wtw.,
von Grunbach:

Kaß, Jakob, Bauer.
von Langenbrand:

Fischer, G. Fr. sen., Bäcker,
von Waldbrennach:

Genthner, Martin, Webers Frau.
K. Gerichtsnotariat.

Heilbronn.

Aukholz-Verkauf.

Montag den 12. November

von Vormittags 11 Uhr

kommen auf dem linken Neckarufer zur Versteigerung:

64 canadische Pappeln mit einem mittleren Durchmesser von 40 bis 80 cm,
24 Pyramiden- und deutsche Pappeln von 30 bis 68 cm. mittleren Durchmesser.

Die Zusammenkunft bei der Eisenbahnbrücke an der Großgartacherstr.

Am 1. November 1883.

Stadtspflege.
Füger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein möblirtes und ein unmöblirtes

Zimmer

vermietet

Chr. Hagmayer zum Schwanen.

Schömburg.

2 Stück

verloren gegangene

schwarze Schafe werden gesucht von
Gottlieb Kraft.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Baden-Badner-Vollloose

10 M 50 J. Haupt- und größte Schlussziehung 20.—27. November. 5000 Gewinnste M 60 000, M 30 000 u. u. Ulmer Münsterbauloose 3 M, 14 St. 39 M Stuttgarter Kirchenbauloose und Kunstloose 1 M versendet jedes Quantum

G. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.

Neuenbürg.

Ein freundliches möbliertes

Zimmer

hat sogleich zu vermieten

Wtw. Marquardt.

Dennach.

Bei der Gemeindepflege sind

4800 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auf ein oder mehrere Posten zum sofortigen Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Pfeiffer.

Dobel.

200 Stück Rebpfähle
verkauft

Chr. Ruff, Holzhauer.

Neuenbürg.

Einige Wagen

Dung

hat zu verkaufen

Stengele zum Schiff.

Neuenbürg.

Ein tüchtiges

Mädchen

für die Küche wird gesucht im

Hotel Röd.

Lampenschirme

in reicher Auswahl bei

Jak. Mees

Engelsbrand.

Zu unserer am Montag den 12. November d. J. stattfindenden

Hochzeits-Feier

im Gasthaus zur Traube hier

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte hiemit höflich einzuladen und bitten diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Gottlieb Friedr. Schaible,

Sohn der Fried. Schaible, Bauers Wittwe,

Karoline Stoll,

Tochter des Wilhelm Stoll, Bauers hier.

Kronik.

Deutschland.

Zur Lutherfeier schreibt die „N. Allg. Ztg.“ in ihrer Sonntagsnummer: „Ueber die Schwelle des heutigen Tages ist das deutsche Volk eingetreten in den Festkreis der Lutherwoche; alle evangelischen Glieder deutscher Nation rüsten sich, die vierhundertjährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators würdig zu begehen. Wenn die evangelische Christenheit dies thut, so will sie dadurch ihren anderskonfessionellen Mitbürgern keineswegs auch nur im Geringsten zu nahe treten. Der Geist der religiösen Toleranz, der mit dem Geiste des wahrhaften Evangeliums Hand in Hand geht, hebt die deutsche Lutherfeier hoch hinaus über das Niveau konfessionellen Zwistes. Indem das evangelische Deutschland den großen Reformator feiert, verpflichtet es sich, treuer Hüter und Verwalter seines geistigen Erbes zu sein. Wie könnte es aber dieser Verpflichtung nachkommen, ohne den Pflichten der Toleranz in gewissenhaftester Weise obzuliegen!“

Dresden, 4. Nov. Aus Anlaß des Lutherfestes hat der hiesige Privatier Klemm die in seinem Besitze befindlichen kostbaren Drucke und Handschriften, deren Werth auf 1 Million Mark geschätzt wird, öffentlich ausgestellt. Vor allem sind es seltene Bibeltexte, sogar aus der Zeit vor der Reformation und Meisterwerke der Miniaturmalerei und der Kalligraphie auf feinstem Pergament ausgeführt, welche das Interesse der Besucher fesseln. Für einzelne seltene Werke sind dem Besitzer, der seit Jahrzehnten mit großen Opfern die stattliche Sammlung zu Stande gebracht hat, besonders von Engländern hohe Summen geboten worden.

Aus Kiel schreibt man dem Frkf. Z.: Zur Verbindung der beiden Eiderfeuer-schiffe ist eine Taubenpost eingerichtet, welche sich insbesondere auch bei den neu-lichen Stürmen aufs Beste bewährt hat. Sie dient im regelmäßigen Dienst zur Beförderung von Nachrichten von diesen Feuerschiffen nach der Lootsenstation in Tönning, woselbst zur Hilfe in Noth-fällen die Regierungsdampfer Triton stationiert ist.

Wie seltsam der Zufall manch-mal spielt, lehrt wieder einmal folgende buchstäblich wahre Geschichte, welche dieser Tage sich in Berlin zutrug und einen blut-

armen, aber ehrlichen Knaben über Nacht zu einem glücklichen, hoffnungstrotz in die Zukunft blickenden Menschen gemacht hat. Ein hiesiger Arzt lernte im vergangenen Sommer während eines Ferienaufenthalts in Karlsbad einen Hamburger Großkaufmann W. kennen, welcher im Karlsbader Sprudel allerlei Gebrechen loswerden wollte. Die beiden Herren wechselten ihre Karten und verkehrten mit einander, bis die schöne Ferienzeit zu Ende war und der Eine sich nach Berlin in seine Praxis zurückbegab, während der Andere eine längere Reisetour antrat. Vor einigen Tagen nun erschien bei dem Arzt ein Knabe, ein unansehnliches Bürschchen von 15 Jahren, um ihm eine gefüllte Geld-börse zu übergeben. Er hatte dieselbe gefunden und außer einem Baarbetrage von 250 M eine Anzahl Visitenkarten, darunter diejenige des Arztes, darin entdeckt und wendete sich nun an diesen, um den Fund seinem Eigenthümer wieder zuzustellen. Der Arzt erkannte aus verschiedenen An-zeichen, daß die Börse seinem Karlsbader Bekannten gehöre. Auf eine Anfrage bei dem Hamburger Hause desselben erfolgte die Auskunft, daß der Chef sich augen-blicklich in Warschau aufhalte, und ein dorthin gesandter Brief hatte denn auch zur Folge, daß die Annahme des Arztes bestätigt wurde. Mit einem Dankschreiben für Uebermittlung der Börse erfolgte als Antwort die Summe von 30 M als Be-lohnung für den ehrlichen Finder und die Aufforderung an denselben, nach Hamburg zu kommen und in das Geschäft des Kauf-manns zu treten, „da die bewiesene ehr-liche Gesinnung die beste Garantie für den tüchtigen Charakter desselben bilde.“ Die Zukunft des jungen Menschen ist damit, menschlichem Ermessen nach gesichert. So hat also die Ehrlichkeit wieder einmal ihren Lohn gefunden.

Pforzheim, 5. Nov. Hr. Fabrikant A. Knoll ist nun ein Opfer des nieder-trächtigen Attentats in Pinache geworden, er ist heute früh, ohne wieder zum Be-wußtsein zu kommen, seinen entsegligen Leiden erlegen. Die Theilnahme für die schwer getroffene Familie ist eine allge-meine und die Entrüstung über die Un-that eine begreifliche. Man hört, daß die zu Mördern gewordenen Strolche in den Söhnen dreier angesehenen Bürger von Pinache wohl ermittelt seien, daß ihnen aber die Flucht nach der Schweiz oder Amerika ermöglicht worden sei. Unter



den jetzt eingetretenen Verhältnissen ist eine Auslieferung der Verbrecher wohl möglich, sie werden daher der verdienten Strafe nicht entgehen. (P. B.)

Altschweier, 2. Nov. Durch öffentliche Bekanntmachung wird das Gerücht, als sei der neue Pfenthaler Rothwein ausverkauft, als unbegründet bezeichnet. Es lagern daselbst noch mehrere tausend Liter erste Qualität, welche auf der Mostwage 90 bis über 100 Grad wog.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Novbr. Seine Majestät der König haben im Laufe der vergangenen Woche die sämtlichen Staatsminister, sowie den Departementschef des Kriegswesens zum Vortrag bei Sich empfangen. (St. Anz.)

Stuttgart, 5. Nov. Se. Königl. Majestät haben dem kommandirenden General der Infanterie von Schachtmeyer, anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das Großkreuz Höchst ihres Militärverdienstordens verliehen.

Stuttgart, 6. Novbr. Seine Majestät der König haben heute die Präsidenten der beiden Kammern, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg und Landgerichtsdirektor von Hohl in Audienz empfangen. (St. Anz.)

Stuttgart, 5. Nov. Se. Excellenz der Kommandirende Herr General, General der Infanterie v. Schachtmeyer, hat dem Unterstützungsverein für Wittwen und Waisen von Unteroffizieren des XIII. Armeekorps aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums eine von den Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten des XIII. Armeekorps, des Kriegsministeriums und der Adjutantur Sr. Majestät des Königs gesammelte und zu seiner freien Verfügung gestellte Summe von 5154 M 43 S zum Geschenk gemacht und aus eigenen Mitteln um 3000 M vermehrt.

Stuttgart, 5. Nov. Heute Vormittag fand auf dem Fängelsbachfriedhofe die Beerdigung des am Freitag Abend so jäh aus dem Leben geschiedenen Medizinalraths Dr. Haidlen statt.

Lutherfeier. Die Württ. Landesztg. schreibt: Welch reges Interesse die hiesige Bevölkerung der Lutherfeier entgegenbringt und mit welcher Aufmerksamkeit dieselbe Alles auf dieselbe Bezügliche verfolgt, geht aus einer Zuschrift hervor, welche wir von einem hiesigen Bürger und Handwerksmeister erhalten. Derselbe glaubt, und nicht ganz mit Unrecht, der viel bestrittene Satz: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang u.“ würde am Besten wie folgt commentirt resp. ergänzt: Wer nicht liebt Gott, Wein, Weib und Gesang

Mit Verstand! Der bleibt ein Narr sein Lebenlang In jedem Gewand.

Ludwigsburg, 5. Novbr. Letzten Freitag begegnete dem Dienstmädchen des Sedler W. in der Seegasse ein schweres Unglück. Denselben fiel in der Wohnung eines eingemiethten jungen Mannes beim Öffnen des Kastens der in einem Futteral befindliche Revolver entgegen, welchen sie im Fallen auffing, dabei entlud sich derselbe, und die Ladung ging dem Mädchen in die rechte Seite des Unterleibs. Schwer-

verletzt wurde sie in's Spital verbracht. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. (L. Z.)

Münzingen, 4. Nov. Am Freitag den 2. d., Abends wurde zwischen Seeburg und hier ein Raubmord begangen. In dem Ort Seeburg lehrte ein gutgekleideter früherer Wirth aus Traillingen ein; zu demselben gesellte sich ein ebenfalls aus genanntem Orte stammender Mann, der nur eine Hand hatte; in der Wirthsstube saßen einige Arbeiter, welchen obiger Wirth Bier zahlte; sodann waren noch zwei Stromer da, die den Wirth für einen Schafhalter und den andern Mann für seinen Schäfer halten mochten; die Stromer entfernten sich bald, gingen die Steige hinauf und warteten auf die zwei Männer. Es war inzwischen sehr finster geworden; der Wirth und sein Begleiter kamen arglos denselben Weg und wechselten wenige Worte, worauf der Wirth aus der nächsten Nähe einen Schuß durch die Schläfe erhielt und sofort todt zu Boden stürzte; der andere Mann mit einer Hand erhielt ebenfalls einen Schuß ins Genick, war aber nicht todt, stürzte blos zu Boden, sprang wieder auf, eilte unter lautem Geschrei Seeburg zu; die Mörder verfolgten ihn eine Zeit lang, ließen aber von ihm ab, gaben dem todtten Manne noch ein paar Stiche ins Gesicht und liefen davon, da sie das wahrscheinlich von ihnen vermuthete Geld nicht fanden, und nahmen nur seine Uhr mit. Möchte es doch den unverzüglich angeordneten Nachforschungen gelingen, diese Raubmörder zu ergreifen. Die ganze Umgegend ist bestürzt und empört über diesen beinahe unerhörten Mord. (S. M.)

Von den Fildern, 3. Novbr. Am vorigen Sonntag wurden in der Nähe von Plattenhardt 5 mit Gewehr bewaffnete Wilderer angetroffen, von welchen einer eingefangen und an das Amtsgericht abgeliefert worden ist.

* Dobel, 4. Nov. Unter sehr zahlreicher Theilnahme feierte der vielseitig bekannte Joh. Ludwig Klink heute seine goldene Hochzeit im Gasthaus zur Sonne hier. Das bejahrte Ehepaar ist noch sehr rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. Im Kreise seiner zum großen Theil aus der Ferne erschienenen Kinder und Enkel wurde dieses seltene aber herrliche Fest mit Freuden begrüßt und mitgefeyert. Seit ca. 3 Jahren war dies die dritte goldene Hochzeit, welche hier gefeyert wurde.

Neuenbürg, 6. Nov. Von der Schwarzlochfabrik erhielten wir heute 2 Zweige vollständig reifer Himbeeren mit demselben angenehmen Aroma wie im Sommer.

Neuenbürg, 7. Nov. Unsere Nachbargemeinde Gräfenhausen wurde gestern Abend von einem schweren Unglück heimgesucht. Zwischen 4 1/2—5 Uhr kam in einem Schuppen, in welchem Hanf aufbewahrt gewesen, hinter dem Gasthaus zum Dach Feuer aus, das angefaßt durch den heftigen Südweststurm mit Blitzesschnelle in erschreckender Weise um sich griff. Als bald brachte ein Reitender Meldung hierher mit der Bitte um Hilfe, welche, da der in jener Richtung stark geröthete Himmel die ganze Gefahr erkennen ließ,

thunlichst rasch durch Abgang einer ersten größern Abtheilung der Feuerwehr gewährt wurde. Der Herr Amtmann hatte sich bereits zur Brandstätte begeben, etwas später folgte der Hr. Oberamtmann, nachdem er zuvor die Feuerwehren von Höfen und Calmbach telegraphisch berufen hatte. Darauf folgte auf weiter nachgesuchte Hilfe der andere Theil der Feuerwehr und Ergänzungsmannschaft. Die Feuerwehr von Brödingen, welche sich auf die bemerkte Nothe rüstete, kam von selbst zur Brandstätte, ebenso die von Dietlingen, zuvor schon waren die sämtlichen nächstbenachbarten Feuerwehren zu Hilfe geeilt, so daß bald 13 Feuerwehren am Platze waren. Gegen 9 Uhr kamen die Spritzen von Höfen und Calmbach hier durch, deren übrige Feuerwehrmannschaft den Bahnzug benützend und vom Bahnhof aus den nächsten Weg einschlagend, noch eine willkommene Hilfe und Ablösung gewährte. — Der Gesamtüberblick war ein entsetzlicher, ein Feuermeer, wie in einer brennenden Stadt, die Flammen bei jedem neuen Stoß des Sturmes weiter züngelnd und auflohernd, fanden bei den mit Ernte-Vorräthen aller Art reichlich gefüllten Scheunen nur zu viel Nahrung. Es war die anstrengendste Arbeit erforderlich, um nur endlich dem Feuer Einhalt thun und es begrenzen zu können. Die Strecke einschließlich der Wirthschaften zum Döhlen und Bären, und der ganze rückwärts von da östlich gegen Obernhäusen zu liegende Theil des Dorfes liegt in Asche und Trümmern. Gegen 30 Gebäude sind vernichtet, 36 Familien obdachlos.

Stuttgart, 6. Novbr. Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Säcke Kartoffeln à 2 M 50 S bis 2 M 80 S pr. Ztr. Wilhelmsplatz: 100 Säcke Mostobst à 4 M 40 S bis 4 M 80 S pr. Ztr. — Marktplay: 5000 Stück Fildertraut à 10 bis 14 M pr. 100 Stück.

Miszellen.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. von Aschenberg (Schluß.)

„Das ist er,“ entgegnete Graf Haumont lächelnd, „und Dein edler Gemahl wird Dir selbst das Räthsel lösen. Ich will Euch zu diesem Zwecke allein lassen, morgen sehen wir uns wieder.“

Der alte Graf verabschiedete sich zärtlich von dem jungen Paare.

„Wo bin ich denn?“ frug Diana sobald sie allein waren. „War es ein Traum, den ich durchlebte? Bitte, erkläre mir Alles, theurer Carlo!“

„Prinz Carlo von Conti bin ich und bleibe ich und Du bist und bleibst meine Gemahlin, die Prinzessin,“ erwiderte Carlo ernst, „und das Räthsel werde ich Dir bald erklären, meine theure Diana. Was ich Dir schon früher erzählt habe, die Enttäuschungen meines Herzens, sind eine bittere Wahrheit gewesen und nachdem ich längere Zeit darüber unglücklich gewesen war, in den aristokratischen Kreisen meiner Heimath nicht diejenige Dame zu finden, die mein Herz begehrte, beschloß ich wahre Liebe im Volke, in der weiten



Welt zu suchen, aber nicht als Prinz, der schon durch seinen Namen und sein Vermögen blendet, sondern als armer Student oder fahrender Sängler beschloß ich die Welt zu durchziehen und der Dame meiner Liebe nur mein Herz und meinen Geist zu bieten.

So durchzog ich das nördliche Italien, dann einen Theil von Frankreich und kam auch nach dem Elfaß, ohne die Dame meines Herzens gefunden zu haben.

Doch als ich einige Zeit im Elfaß anwesend war und meine Schritte bereits über den Rhein hinüber nach Deutschland lenken wollte, da hörte ich einmal einige vornehme Herren, die ich scherzweise durch meinen Gesang ergötzt hatte, eine Dame von seltsamer Schönheit und auch gar eigenartigem Stolze und Geistesgaben schildern, welche auch bis jetzt die Bewerbungen vieler vornehmen Herren abgewiesen habe.

Diese Schilderung machte mich stutzig und ich dachte: Sollte diese vielleicht die Richtige für mein Herz sein?

Ich erkundigte mich nach dem Namen dieser seltsamen Dame und erfuhr, daß es die Gräfin Diana von Saumont sei.

Sofort brach ich nun nach der Gegend auf, wo Du wohntest und hatte Gelegenheit Dich zu bewundern, ja ich sah und liebte Dich in einer Sekunde. Mein Herz jubelte, aber trotzdem wollte ich Dich einer Prüfung unterwerfen und mich Dir als fahrender Sängler nahen.

Doch war ich auch oft wieder mit mir über die Ausführung dieses Planes in Zweifel, ja ich fürchtete sogar, als fahrender Sängler gar nicht dazu zu kommen, mit Dir zu sprechen und Liebe zu mir einflößen zu können. In dieser Situation näherte sich mir der Baron Trevis und wollte mich, getäuscht durch meine äußere Erscheinung, meine Werkzeuge seiner Rache an Dir machen. Nach einigem Baudern überschaute ich die Situation und erkannte, daß ich kein Unrecht that, scheinbar als falscher Prinz zu gelten, denn in dieser Situation konnte ich Dich, liebe Diana, noch einer Prüfung unterwerfen.

Das Uebrige weißt Du eigentlich schon, zur näheren Erklärung will ich Dir aber noch Folgendes mittheilen.

Am Abende vor unserer Hochzeit stieg ein großer Zweifel an Deiner wahren Liebe zu mir auf, denn Du sprachst da sehr geringschätzig von einer Mißhe, die eine Dame der Aristokratie mit einem bürgerlichen Beamten eingegangen sei und deshalb ließ ich die elenden Verleumdungen des Baron Trevis am anderen Tage über mich ergehen und stellte mich als kein Prinz, sondern nur als ein bürgerlicher Student dar, weil ich Dich mit Einwilligung Deines Onkels noch einer schweren Prüfung aussetzen wollte.

„Wie, mein Onkel wußte schon lange, daß Du kein Betrüger warst?“ bebt Diana hervor.

„Nein, er erfuhr erst die ganze Wahrheit, als er mich im Gefängnisthurm einem Verhör unterwarf,“ entgegnete der Prinz, „dann wirkte ich von ihm die Erlaubniß aus, zu Dir zurückzukehren und noch drei Tage den armen Studenten und falschen Prinzen spielen zu dürfen, um zu

erfahren, ob Du auch mich als einfachen Mann, ohne Titel und Würden lieben könntest. Du hast diese Prüfung glücklich bestanden, meine Diana, und wirst mir dieselbe verzeihen, denn ich suchte nach wahrer Liebe, ohne welche ich nicht glücklich sein kann, und diese habe ich nun gefunden!“

Diana schluchzte leise, als der Prinz geendet und erwiderte dann:

„Ja, ich liebe Dich und wenn Du auch ein armer Student wärst, aber so streng, wie Du gegen mich warst, wirst Du wohl nie wieder sein!“

Der Prinz beantwortete diese Bitte mit einem Kusse und war und blieb mit Diana ein glückliches Paar. —

Das wiedereingeführte Spinnrad.

(Schluß.)

Die älteste Art des Spinnens beruhte auf der Spindel, einem an beiden Enden spitz zulaufenden Hölzchen, welches man zwischen den Fingern der rechten Hand herumdrehte. Von der Kunkel, auf welche der Flachs lose gewickelt war, zog die Spinnerin mit der linken Hand den Faden, den sie an die Spindel anlegte, indem sie mit der Rechten die Spindel umdrehte, drehte sie zugleich den aufgezogenen Faden, und nachdem derselbe so lang ausgezogen worden, als die Spinnerin mit der rechten Hand reichen konnte, wickelte sie den fertigen Faden auf.

Die Spindel war in alter Zeit das Symbol der häuslichen Tugend. Kaiser Otto I. (936—973) ließ über dem Grabe seiner Tochter, der Gemahlin des Herzogs Karl von Lothringen und Franken, eine goldene Spindel aufhängen.

Das Spinnrad entstand erst im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, es wurde um das Jahr 1530 von einem Braunschweiger, Namens Jürgen, erfunden und war gleich von vornherein so gut erdacht und ausgeführt, daß es sich beinahe zwei Jahrhunderte lang in seiner ursprünglichen Form erhielt. Erst um die Zeit nach Beendigung des siebenjährigen Krieges tauchte eine Verbesserung, ein Doppelspinnrad, auf, man konstruirte ein Instrument mit zwei Spulen, an welchem mit beiden Händen gesponnen und ein zwiefaches Resultat erzielt werden konnte. Aber für das zweispulige Spinnrad bedarf es eines besonders guten, sehr sorgfältig gereinigten Flachses, und es konnte daher die Verbesserung nicht zur allgemeinen Einführung gelangen.

Noch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts hatte das Spinnrad einen Platz an den Fürstenthöfen. Die zweite preussische Königin, Sophie Dorothea, die Mutter Friedrich des Großen, spann mit ihren Töchtern um die Wette. Es war in jener Zeit allgemeine Sitte, den Bräuten zur Aussteuer Spinnrad, Flachs und Wolle mitzugeben, und jedes junge Mädchen suchte seinen Stolz darin, das Garn zur Leinwand für ihren künftigen Haushalt selbst zu spinnen. Als nach dem Regierungsantritte Friedrich II. die französischen Sitten überhand nahmen, suchte der König das Spinnrad in der deutschen Familie

zu erhalten, indem er Prämien auf die gute Anwendung desselben aussetzte.

In bürgerlichen und ländlichen Kreisen blieb das schnurrende Mädchen noch lange heimisch. Wir wissen aus des Dichters Musäus Biographie, daß derselbe sich den Stoff zu seiner noch heute beliebten Märchenammlung aus den Spinnstuben Thüringens zusammenholte; ebenso machte es der Hesse Jakob Grimm und der Sachse Ludwig Bechstein. Der Rheinländer Carl Simrock besuchte zu gleichem Zweck die Familientreise auf dem Hunsrück, dessen Spinnstuben W. O. v. Horn (Pfarrer Dertel) so anmuthig zu schildern verstand, und der dänische Dichter Hans Christian Andersen erzählt in seiner Selbstbiographie, er habe in Odense auf der Insel Fünen alle Spinnerinnen gekannt, wenn sie alt genug waren, um gut erzählen zu können.

Seit die Maschinenarbeit mit dem Spinnrad konkurirt, ist das Spinnen kaum mehr ein rentables Geschäft und es hat sich daher die Handhabung des Rades und der Kunkel aus den städtischen Familienkreisen verloren.

Wird das Spinnrad jetzt durch die Rückkehr zur Renaissance-Ausstattung wieder in bürgerliche Kreise eingeführt, so tritt es in die Reihe derjenigen weiblichen Hausarbeiten, welche zum Halb-Luxus gehören. Auch das Stricken ist seit Erfindung der Strumpfwirkerei nicht mehr sonderlich rentabel und hat sich dennoch erhalten. Vollends sind die meisten Stickerarbeiten der Damen nicht gewinnbringend, bleiben aber gleichwohl mit Recht in Ehren.

Vor fast allen weiblichen Handarbeiten hat das Spinnen namhafte Vorzüge. Zunächst wird das krumme Sihen vermieden, aufrecht, nicht gebogen, sitzt die Spinnerin am Rocken. Sodann ist die Bewegung der Hände wie die des tretenden Fußes bei weitem leichter und grazioser als etwa die ähnliche an der Nähmaschine. Endlich ist, speciell im Gegensatz zu dem letztgenannten Instrumente, das Geräusch des Mädchens so leise und so anmuthig schnurrend, daß es viel eher gern als ungerne gehört wird.

Das Wiedererstehen des Spinnens wird den Sinn für das Familienleben erstarken machen und die Pflege der Häuslichkeit fördern, die in unserer rastlosen Zeit so vielfach verloren gegangen ist. (B. N. N.)

Die zärtlichen Ehegatten. Frau: „Du bist, wie die meisten Männer, keine Bohne werth.“ Mann: Ha, des wiß ich scho' lang, des merk i jo alle Morgen an mei'm Kaffee.

„Was für Hilfsmittel sind in Ihrem Orte, um etwaiger Feuersbrunst entgegenzutreten?“ lautete ein Passus in dem Feuer-Versicherungs-Contrakte, welcher einem Bauer vorlag. Derselbe füllte die Rubrik aus mit: „Viel Regen!“

Bestellungen

auf den **Enzthaler**

können täglich bei allen Post-
ämtern gemacht werden.